Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 3 (1913)

Heft: 3

Artikel: Die Renaissance des Klosterwesens in der anglikanischen Kirche

Autor: Gilg, Otto

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-403836

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Renaissance des Klosterwesens in der anglikanischen Kirche[1].

Vor drei Jahren (1910) erschien in Strassburg ein Buch von Dr. Hartmann, das den Titel «Englische Frömmigkeit» führt. Am 13. April dieses Jahres (1913) hielt der Professor für praktische Theologie am Londoner Kings College, Rev. Newsom, in der Kathedrale von Norwich eine Abendpredigt, die den Inhalt dieses Buches behandelte. Sie ist im Guardian (18. April) veröffentlicht und sagt uns etwa folgendes: Martha und Maria (Lk. 10, 41—42) sind immer als Representantinnen des tätigen und kontemplativen Lebens behandelt worden. Nach der Darstellung von Dr. Hartmann entsprechen diesen Schwestern des Lazarus bezüglich der Religiosität England und Deutschland. In England ist — so sagt Dr. Hartmann — das calvinistische Ideal treibende Kraft: Gott ist der absolute Wille und der Mensch — zum Heile erwählt — muss in rastloser Tätigkeit diesen Willen erfüllen zu Gottes Ehre. Daher kommt die gewaltige Tätigkeit der englischen Kirche im öffentlichen Leben und die Bedeutung, die die Kirche dadurch für den Engländer gewinnt. Demgegenüber steht der deutsche Lutheraner, der mehr Innerlichkeit, Ruhe und religiöse Gedankentiefe habe und für die Beschützung der Kirche auf die Staatsgewalt vertraue. Aber gerade das tiefe, individuelle Fühlen fehlt nach der Ansicht Dr. Hartmanns dem Engländer. Professor Newsom weiss die Arbeit des deutschen Betrachters sehr wohl zu schätzen und ist dankbar für diese und jene Winke; aber er macht mit Recht darauf aufmerksam, dass Dr. Hartmann kaum den Geist der englischen Kirche erfasst habe, weil er ganz einseitig von nonkonformistischer Seite aus orientiert sei. Aus der Predigt glauben auch wir entnehmen zu müssen, dass Dr. Hartmann der gewaltigen Oxforder-Bewegung, die sich ja gerade Verinnerlichung der anglikanischen Kirche zum Ziele setzt, keine Bedeutung zugemessen hat. Es mag darum wohl angezeigt sein, einmal den Institutionen, die den Oxforder-Geist insbesondere ver-

[1]) Beitrag zur Kirchlichen Chronik.

breiten sollen, den anglikanischen Klöstern, unsere Aufmerksamkeit zu schenken. Wir tun das umso lieber, da gerade in jüngster Zeit verschiedene Fragen an uns gerichtet worden sind, infolge des Übertrittes eines Grossteils der anglikanischen Benediktiner von Caldey zur römischen Kirche. Es wird uns natürlich nur möglich sein, eine skizzenhafte Arbeit zu leisten, da die neueste Geschichte der anglikanischen Klöster unseres Wissens gar nicht bearbeitet und das Material für uns auf dem Kontinent nicht so leicht zu erhalten ist. Um so mehr werden wir uns freuen, wenn dieser lückenhafte Versuch durch unsere englischen Freunde ergänzt wird. Bevor wir aber das moderne Klosterwesen behandeln, wollen wir noch einiges erwähnen vom Klosterwesen vor der Reformation.

Als im Jahre 597 Augustin mit einer zahlreichen Schar klösterlicher Brüder an der Seeküste von Kent landete, um sich der Bekehrung der Angelsachsen zu widmen, sass auf dem Bischofsstuhl von Rom Gregor der Grosse, der Vater der Mönche, wie er oft genannt wird. Es ging nicht lange, so trafen die römischen Mönche mit keltischen Missionaren zusammen, die vom Kloster Jona herkamen und von St. Aidan geführt wurden. Schon vor Zeiten hatte ja das Christentum bei den Kelten Aufnahme gefunden. Diese waren aber von den Sachsen besiegt und in den Norden getrieben worden. Dort fassten sie festen Fuss und widmeten sich der Mission bei den Pikten. Hauptsächlich unter dem Abte Columba (565, nicht zu verwechseln mit Columban) erfolgten dann von Jona aus viele Klostergründungen im Norden. Bis zum Jahre 664 teilten sich nun die beiden Missionen in den Norden und den Süden. In diesem Jahre aber wurde auf einer Konferenz in Whitby der Beschluss gefasst, die römische Disziplin anzunehmen und die Leute zu vereinen unter dem Erzbischof von Canterbury, gleichgültig, ob sie das Christentum von den Kelten oder den römischen Mönchen empfangen hatten [1]). Auch im Süden entstanden Klöster. So gründete bald nach jener Zusammenkunft, im Jahre 673, die Königin Ethelreda das Kloster zu Ely für verheiratete und ledige Männer und Frauen. Es kam gerade in jener Zeit oft vor, dass sich Leute aus fürstlichem Geschlecht ins Kloster zurückzogen, sei es aus Weltsattheit, bestimmten Hoffnungen oder anderen Gründen. Die Äbtissin Ethelreda war die Tochter eines ostanglischen Königs. Sie starb 680 und hatte zur Nachfolgerin ihre Schwester Sexburga, deren Tochter Ermenilda die dritte Vorsteherin des Klosters wurde [2]). Noch etwa vierhundert Jahre lang hatten die Päpste wenig Be-

[1]) Puller, Continuity of the Church of England, S. 6. London 1912.

[2]) Bischof Browne, Der ununterbrochene Fortbestand der Kirche von England. Predigt gehalten am zwölfhundertjährigen Jahrestag der Gründung der Domkirche zu Ely.

ziehungen zu England. Das hinderte aber die englischen Christen keineswegs, hinabzupilgern nach der Stadt, von wo aus ein Teil ihrer Missionare gekommen war. « Ehrfurchtsvolles Erstaunen tief in die erst halb erschlossenen Gemüter geprägt, kehrten die Insulaner zurück und verkündeten den verwunderten Hüttenbewohnern in London und York, dass bei St. Peters Grabe ein mächtiges, jetzt erloschenes Geschlecht Gebäude aufgetürmt habe, die dauern würden bis zum Tag des Gerichts. Die Gelehrsamkeit kam im Gefolge des Christentums. Die Poesie und Beredsamkeit des Augusteischen Zeitalters wurde in den Klöstern von Mercia und Northumberland eifrig studiert. Die Namen Beda, Alkuin und Johann, genannt Erigena, wurden durch ganz Europa mit Recht gefeiert[1]. » So waren die Klöster, wie auf dem Kontinent, auch in England die Stätten und der Ausgangspunkt gelehrter Studien. Den Höhepunkt ihrer Macht erreichten sie aber unter der Führung des Abtes Dunstan. Dieser war 925 geboren, suchte später die Fehler, die er in seiner Jugend begangen hatte, durch strenge Mönchsübungen zu tilgen und wurde dann Abt von Glastonbury. Überall suchte er nach Möglichkeit in den durch die Normannen zerstörten Klöstern die Regel seines Ordens — er war Benediktiner — zur Geltung zu bringen. Nach einer Verbannung unter König Edwyn wurde er unter dessen Bruder, König Edgar, Bischof von Worcester, London und 961 Erzbischof von Canterbury. Edgar war diesem Mönch in jeder Hinsicht untertan. Die Pfründen und Klöster, die sein Bruder den Priestern übergeben hatte, gab er den Mönchen zurück. 969 berief Dunstan die Bischöfe zu einer Versammlung, die den Zweck hatte, alle verheirateten Priester aus der Kirche zu entfernen. Die Folge war, dass auch in dem Kloster zu Ely die weltliche Geistlichkeit von dem Bischof von Winchester, Ethelwold, entlassen und das Kloster nur für Mönche unter den Ordensregeln des hl. Benedikt eingerichtet wurde. Ein solches Vorgehen vergrösserte aber die Kluft zwischen den Mönchen und den Weltpriestern; doch ihre Streitigkeiten wurden durch die Erneuerung der dänischen Raubzüge in den Hintergrund gedrängt. Als dann später Wilhelm der Eroberer zur Herrschaft gelangt war (1066—1087), da gründete er das Mönchskloster von St. Martin de Bello und hielt es für genehm, dasselbe von der bischöflichen Jurisdiktion zu befreien. Solche Befreiung verlangten nun verschiedene Klöster von Rom; sie wurde ihnen gewährt salva primatis oboedientia; doch nicht zum Heil. Die Klöster waren für solche Freiheit nicht geschaffen; sie fielen der Üppigkeit anheim und verweltlichten immer mehr. Nach dem Tode Heinrich I. (1135) nahm nun die Gewalt des römischen Papstes stetig

[1]) Macauley, History of England. Tauchnitz edition I., S. 9.

zu. Bis jetzt hatte man in England von den westfränkischen Fälschungen Pseudo Isidors noch keine oder nur geringe Kenntnis [1]). Diese wurde erst durch das so populär gewordene Werk des Camaldulensermönches Gratian († 1158) auf das englische Inselland gebracht. Und nun wuchs das Ansehen des Papstes und damit auch das Verlangen des römischen Bischofs. 1234 kamen dann die Franziskaner nach Canterbury; 1221 hatten die Dominikaner in Oxford Einzug gehalten, und ihnen folgten die Augustiner und Karmeliter. Anfangs hoben sich diese Orden vorteilhaft von den verweltlichten englischen Mönchen ab; doch es sollte nicht immer so bleiben. Mit welcher Geringschätzung in späteren Zeiten ein Erasmus den Bettelmönchen begegnete, ist bekannt. Die Bettelmönche waren auch in England die rechte Hand des Papstes. Kein Wunder, dass zur Zeit der Reformation unter Heinrich VIII. zuerst ihre Klöster weichen mussten; denn damit wurde die päpstliche Macht in England merklich geschwächt. 1536 fielen so 376 Abteien [2]). Im ganzen sollen 640 Klöster aufgehoben worden sein [3]). Auch die Abtei zu Ely wurde 1541 aufgelöst und als ein Kapitel von Dechant und Domherren neu eingerichtet. Die Klostergebäude wurden verkauft und zerstört; einige Teile davon blieben erhalten als Wohnungen für den Dechanten, die Domherren und andere Beamte. Ein Versuch, neue Klöster zu stiften, wurde zur Zeit der Reaktion gemacht, unter der Regierung Marias der Blutigen; es erstanden zehn Klöster. Es traf sie aber das gleiche Los wie die 1554 wieder hergestellte päpstliche Jurisdiktion. Beinahe dreihundert Jahre lang finden wir nun unseres Wissens in der englischen Kirche keine Klöster mehr.

Hundert Jahre nach der Aufhebung der vorreformatorischen Klöster erfolgte durch William Laud — seit 1633 Erzbischof von Canterbury — die Begründung der hochkirchlichen Richtung. Und als sich im 18. Jahrhundert in der Kirche Englands religiöse Verödung und sittliche Kraftlosigkeit ausbreiteten, da erstanden in John Wesley und George Whitefield Führer einer Erweckungsbewegung von bedeutender Stärke. Während aus ihr durch die «evangelikale Erweckung» der niederkirchlichen Partei neue Impulse religiösen Lebens zugeführt wurden, erstarrte die hochkirchliche Richtung immer mehr, bis von Oxford aus eine mächtige Bewegung in den dreissiger Jahren des 19. Jahrhunderts auch in sie neues Leben hineinbrachte. «Der anglikanische Klerus — so schildert R. W. Church [4]), der berühmte Verfasser des Buches: «The Oxford Move-

[1]) Puller, Continuity, S. 9.
[2]) J. J. Blunt, Reformation in England.
[3]) Schröckh, Kirchen-Geschichte seit der Reformation II. 571. Leipzig 1804.
[4]) Ehemaliger Dechant an der Paulskirche zu London.

ment », die ersten Dezennien des 19. Jahrhunderts — vermied es ängstlich, sich zu bestimmten Grundsätzen zu bekennen. Das Eine, das er am meisten zu fürchten schien, war, in den Verdacht der Begeisterung zu geraten. Der typische Geistliche des 18. Jahrhunderts ist der Vikar von Wakefield oder der Clergyman in Miss Austens Romanen, ein menschenfreundlicher, achtungswerter Mann, der sich der Grösse seines Berufes nicht bewusst ist. Oft erscheint er in seiner Pfarrei als der Patriarch, das Oberhaupt, der Arzt, der Advokat, der Exekutivbeamte, der Lehrer seines Sprengels, vor dem das Laster bebte und die Empörung ihr Haupt nicht zu erheben wagte. Die priesterliche Eigenschaft war nicht ganz vergessen, aber manches, auch gutes und nützliches, verdunkelte sie. Der Reiz der englischen Kirche jener Tage lag in ihrem reinen, einfachen Familienleben; ihr Flecken war ihre beruhigte Weltlichkeit. Die meisten Dinge lassen in gewisser Beziehung eine Verteidigung zu; dankbar und der Wahrheit entsprechend, können wir uns daran erinnern, dass in den Reihen dieses Klerus viele Beispiele nicht nur guter Sitten, warmen Wohltuns und gediegener Bildung, sondern auch einfacher Frömmigkeit und heiligenmässigen Lebens zu finden waren . . . Alles das war gut, selbst bewundernswert: das Leben des Neuen Testamentes war es nicht. Die anglikanische Kirche hatte die Religion für die Zivilisation, das erste für das neunzehnte Jahrhundert, den Geist des Evangeliums für eine Nachbildung desselben eingetauscht und schien seiner Aufgabe untreu geworden. . . Der Prophet hatte aufgehört zu rügen, zu warnen, zu leiden [1]). » Kein Wunder war es daher, wenn fromme, geistesmächtige und entflammte Kirchenmänner wie Newman, Pusey, Keble und Froude sich zusammenfanden, um ein « revival » in ihrer Kirche hervorzurufen. Gar mannigfach waren die Einflüsse, die auf sie und die von ihnen ausgehende Bewegung wirkten. Da war ein Walter Scott, der das Interesse am Mittelalter erweckte; ein Philosoph wie Coleridge, der die oberflächlichen Lösungen von Fragen religiöser und anderer Natur erschütterte und mit der kirchlichen Reaktion in Oxford und England die Züge religiöser Innerlichkeit und philosophischen Ernstes gemein hatte. Da machten sich Eindrücke bemerkbar, die Pusey 1825 in Deutschland gewonnen, da er in Göttingen studierte und in Berlin Schleiermacher, Tholuck, Neander und Hengstenberg hörte. Auch die Begeisterung Puseys für Port Royal übertrug sich auf die nachfolgende Bewegung. — Da treffen wir am 2. März 1833 den kränklichen, für die Mystik des Mittelalters und den Marienkult entflammten Froude mit Newman in der Peterskirche zu Rom. Und der nachmalige römische Kardinal

Lamennais!

[1]) Kardinal Newman von Lady Blennerhassett, S. 20.

schreibt: « Und dann muss Rom als religiöse Stätte betrachtet werden, und mit welchen gemischten Gefühlen! Hier litten Märtyrer, hier liegen Apostel und Heilige begraben. Die Denkmäler und Ansichten, die sie schauten, sehen auch wir; von dieser Stelle aus erhielt England die Segnungen des Evangeliums. Andrerseits aber herrscht hier der Aberglaube, und, was noch schlimmer ist, er wird als wesentlicher Bestandteil des Christentums anerkannt. Diese herrlichen, kostbaren Kirchen sind mit Ablassgeldern gezahlt worden. Wahrlich, dieser Ort ist grausam und doch wunderbar. Ich fürchte, ich muss auf Rom wie auf eine Stätte des Fluches blicken. Das *römisch*-katholische System war mir stets so verhasst, dass es mir nicht verhasster werden konnte; das *katholische* System liebe ich mehr als je und auch die kleinen Mönche (Seminaristen) in Rom, arme Jungen, die so unschuldig und vergnügt dreinschauen[1]). » Wie der Gang nach Rom einen Luther, Wessenberg und Döllinger ernüchterte, so hat er auch Newman zur Einsicht gebracht: « Es dünkt mir so klar wie der Tag, dass die Vereinigung mit ihm (Rom) unmöglich ist[2]). » Um so mehr sollte nun das *katholische Ideal* in England gepflegt werden. — Am 14. Juli leitete Keble die Oxforder Bewegung ein mit der Predigt: « Die nationale Apostasie. » Sie wurde auf der Kanzel der St. Mary-Kirche zu Oxford gehalten. An dieser Kirche predigte auch Newman. Mächtig erfasste seine Predigt die Zuhörer, wenn er zu ihnen sprach über: « Heiligkeit als Bedingung künftiger Seligkeit », « Entsagung, das Zeichen religiöser Aufrichtigkeit », « Gehorsam, der Schutz gegen religiöse Schwierigkeiten », « Die Schrift, ein Gedenkbuch menschlichen Leids ». Er suchte seiner Gemeinde nahe zu bringen, dass Strenge, ja asketische Strenge, die Forderung und Botschaft des Evangeliums sei: « Ich scheue vor dem Ausdruck meiner festen Überzeugung nicht zurück; es wäre ein Gewinn für dieses Land, viel abergläubischer, viel bigotter, viel heftiger, viel düsterer in bezug auf seine Religion zu sein, als es sich gegenwärtig erweist. Nicht als ob ich eine solche geistige Stimmung für wünschenswert an sich hielte; das wäre eine augenscheinliche Absurdität. Aber ich halte sie für unendlich wünschenswerter und fruchtbarer als eine heidnische Verhärtung, eine kalte, selbstgefällige, selbstkluge Ruhe. Furcht und Liebe müssen zusammen bestehen bis zum Ende. In Tränen müssen wir säen, wenn wir in Freude ernten wollen. Elend und beklagenswert, wie der Aberglaube dunkler Zeiten auch war, abstossend, wie die Qualen der heidnischen Welt des Ostens sind, so ist es doch besser, weit besser, seinen Leib täglich zu martern und aus diesem

[1]) Blennerhassett, S. 40.
[2]) Ibidem.

Leben eine Hölle auf Erden zu machen, als in kurzer Zufriedenheit hier zu leben, bis der Abgrund sich öffnet und uns zu unfruchtbarer Erkenntnis und Reue erweckt. Des Herrn Wort sagt: «Was soll ein Mensch im Tausch für seine Seele geben?» Wie lange und wie ernstlich muss man beten, wieviel Jahre in strengem Gehorsam verbringen, bevor man berechtigt ist, sein Leid beiseite zu legen und im Herrn sich zu freuen? Mit der Erkenntnis der Barmherzigkeit Gottes durch Jesus Christus wächst das Bewusstsein der Sündhaftigkeit, der Ergebung in den Willen Gottes, des Abscheues vor uns selbst, der Notwendigkeit der Abtötung und der Selbstüberwindung, bis unser jetziges Selbst ausgezogen wird und wir neugeboren werden im Reiche Jesu Christi[1].» Das waren mächtige Worte der Busse, die hier gegen die Lauheit Englands gerichtet wurden. Und wie auf der Kanzel, so schilderte Newman auch in den berühmten «Tracts for the time» die Schäden seiner Kirche: «Die Vernachlässigung des täglichen Gottesdienstes, die Entweihung kirchlicher Feiertage, die spärliche Spendung der Eucharistie, die in allen Reihen der kirchlichen Hierarchie geduldete Insurbordination, die unzureichende Entwicklung der Ämter und Obliegenheiten, *der Mangel an Gesellschaften zur Förderung religiöser Interessen*[2]) usw. führen die fieberhafte Sehnsucht der Menschen nach grösserem religiösem Ernst teils zu den Sekten, teils zum Papismus[3]).» Um dem zu steuern, wurden nun Kirchen gebaut, tägliche Gottesdienste abgehalten, Vereine, Schwesterschaften, und vor allem Missionswerke in den Städten organisiert. Schon fasste man den Plan, in Oxford ein College für ehelose Priester zu eröffnen. Newman selbst wurde 1849 durch Manzonis Roman so gepackt, dass er eine klosterartige Niederlassung gründen wollte, und vor hatte, sich ganz der Seelsorge zu widmen. Die englische Kirche war ihm zu aristokratisch: «Eine Institution von Gentlemen für Gentlemen[4]).» Kein Wunder daher, wenn die Arbeit der Oxforder schliesslich Pusey am 5. Juni 1841 Anlass gab, folgenden Brief an Newman zu schreiben, der «Vicar» von St. Mary war: «Eine junge Dame, die für Ihre Lehren äusserst dankbar ist, hat den Vorsatz gefasst, heute ein Gelübde heiliger Ehelosigkeit (a vow of holy celibacy) auf sich zu nehmen. Sie hat in ihrer Lage Schwierigkeiten und ängstigende Sorgen (anxieties). Seitdem sie in Oxford weilt, hat sie den Gottesdienst in St. Mary besucht und hofft, daselbst heute die heilige Kommunion zu empfangen, und auch das Gelübde ihrer Selbsthingabe abzulegen. Es ist gewünscht worden, dass Sie das zu wissen bekommen und ihrer gedenken möchten. Sie werden sie

[1]) Blennerhassett, S. 64.
[2]) Von uns unterstrichen.
[3]) Blennerhassett, S. 60 (Wortlaut des I. Trakts).
[4]) Ibidem, S. 84.

erkennen am weissen Kleid und dem elfenbeinernen Kreuz [1]). » Die Dame war Marian Hughes, die Gründerin der Schwesterschaft Holy Trinity in Oxford [2]). Sie starb im Jahre 1912 als Mother Superior dieses Ordens. Am Sonntag Trinitatis 1841 hatte sie das Gelübde geleistet und wahrscheinlich in Erinnerung an diesen Tag den Namen für ihre klösterliche Gründung gewählt. Damit war nun auch die Renaissance des Klosterwesens in der anglikanischen Kirche eingeleitet. Wie mächtig nun der Gedanke der Klostergründungen viele erfasste, mag eine Tabelle zeigen, in der wir versuchen wollen, die Gründungen, soweit sie uns bekannt sind, in chronologischer Reihenfolge anzugeben. Wir fügen dann immer die Hauptniederlassung des Ordens bei [3]).

1847 St. Thomas the Martyr, Community of — (Oxford).
1848 Holy Trinity. Soc. of — (Ascot Priory, Bracknell).
1849 St. John the Baptist, Sisterhood of — (Clewer).
1850 St. Mary, Sisterhood of — (Wantage).
1851 All Saints, Sisterhood of — (Colney Chapel, St. Albans).
1852 Holy and Undivided Trinity, Society of the — (Oxford).
1854 St. Margaret's, Convent — (East Grinstead).
1855 St. Mary B. V. Community of — (Queen Sq. Brighton).
1855 All Hallows, Sisterhood of — (Ditchingham).
1858 St. Peter, Sisterhood of — (Horbury).
1858 St. Andrew of Scotland, Community of — (Joppa, Midlothian).
1861 St. Peter, Community of — (Mortimer Rd., Kilburn).
1865 Soc. of St. John the Evangelist (Cowley St. John, Oxford) Brotherhood.
1866 Bethany, Sisters of — (Lloyd Sq. Pentonville).
1867 Holy Rood, Sisterhood of the — (North Ormesbey, Middlesbrough).
1867 Charity, Sisters of — (Upper Knowle, Bristol).
1868 Benedictine Community of S. S. Mary and Scholastica — (St. Bride's Abbey, Milford Haven).
1869 Reparation, Community of — (Green St., Southwark).
1870 Church, Sisters of the — (Randolph Gardens, Kilburn).
1879 St. Katharine's, Sisterhood — (Normand House, Fulham.)
1879 St. Lawrence, Sisterhood of — (Belper).
1883 Resurrection of our Lord, Community of the — (Grahamstown).
1883 Epiphany, Community of — (Truro).
1891 Sacred Mission, Soc. of — (Kelham, Newark-on-Trent) Brotherhood.

---

[1]) Liddon, Pusey's Life III. 10.

[2]) Puller, Continuity, S. 101.

[3]) The official Year-Book of the Church of England; ferner Mowbray's annual: The Churchman's Year-Book 1913.

1891 Holy Comforter, Community of the — (Upper Edmonton), Sisterhood.
1892 Resurrection, Community of — (Mirfield) Brotherhood.
1894 Ascension, Sisterhood of — (Seymour St., Portman Sq.)
1894 Society of the Incarnation — (Saltley, Birmingham).
1895 St. Michael and All Angels, Community of — (Hammersmith), Sisterhood.
1896 Holy Family, Community of the — (West. Cromwell Rd), Sisterhood.
1897 Servants of Christ, Congregation of the Sisters of the — (Pleshey, Chelmsford).
1898 (1895) Benedictine Community — (Caldey Island, Pembrokeshire) Brotherhood.
1898 Bush Brotherhoods (Australia).
1899 Society of the Divine Compassion (Stanford le Hope, Essex), Brotherhood.

Einige wenige Gesellschaften, deren Gründungszeiten uns unbekannt sind, haben wir unerwähnt gelassen; so die Sisters of the Holy Cross (Hayward's Heath), die unter den Cowley Fathers stehen; dann die Community of St. Denys (Warminster, Wilts); die Sisterhood of S. S. Mary and John (Chiswick), die jetzt unter der Schwesterschaft von St. Margaret steht; und schliesslich die Schwestern von St. John the Divine (Drayton Gardens, South Kensington). Die Tabelle zeigt uns, dass es nicht übertrieben ist, wenn der kürzlich erschienene « Dictionary of English Church History [1]) » sagt: « Das Wachstum der religiösen Orden in der Englischen Kirche in der Periode von 1845—1900 ist beinahe beispiellos in der Geschichte des Christentums; und es gibt im Jahre 1912 weit mehr Frauen in religiösen Orden Englands, als zu der Zeit, da unter Heinrich VIII. die Klöster aufgelöst wurden. Die Zahl der Schwestern zur Zeit der Auflösung ist auf 745 festgesetzt; gemäss Statistiken, die 1909 hergestellt wurden, gehörten damals den Frauenklöstern etwa 1300 Schwestern an. » Und seither ist die Zahl wieder bedeutend gestiegen. Man muss wirklich selbst einmal jetzt in der Englischen Kirche einige Zeit leben, um so recht die Macht und Grösse der Arbeit dieser Leute ermessen zu können, der unserer Meinung nach auf dem Kontinent verhältnismässig merkwürdig wenig Interesse entgegengebracht wird. Aus der Tabelle können wir sehen, dass den 33 Frauenorden nur 6 Männerorden gegenüberstehen. Der erste, die Society of St. John the Evangelist, besteht seit 1865, und der dritte, die Community of Resurrection, wurde erst 1892 gegründet [2]).

---

[1]) Von Ollard Crose. Mowbray, London, S. 503.
[2]) In gewissem Sinne schon am 7. Oktober 1887, wie wir noch sehen werden.

Es ist uns nun nicht möglich, hier die Geschichte aller einzelnen Orden zu verfolgen. Es wäre da von viel Opfersinn zu berichten. Wir wollen nur darauf hinweisen, dass die meisten Gesellschaften unter Regeln und der Oberaufsicht der Bischöfe stehen. Die Regeln sind nur den Mitgliedern und ihren Übergeordneten bekannt. Die Bedingungen zur Aufnahme und zur Ablegung der Gelübde sind nicht überall die gleichen. Die Zwecke differieren je nach den verschiedenen Orden. Es seien hier einige namhaft gemacht: I. *Selbsthingabe an Gott durch Gelübde*, kontemplatives Leben (Benediktiner in Caldey etc.), Anhalten im Gebet. II. *Innere Mission:* Waisenhäuser, niedere und höhere Schulen, Theologische Schulen (Mirfield), Abhaltung von Retreats — Exerzitien — (St. John the Ev. and Resurrection), Krankenpflege in Krankenhäusern (Grosszahl der Frauenorden), Fürsorge für gefallene Töchter, Frauen, entlassene Sträflinge, Trinker (Sisters of St. Peter etc.), Pflege von Trostsuchenden und Ruhebedürftigen, unheilbaren Kranken (All Saints), invaliden Kindern, (All Saints etc.), Unterstützung des Gemeindeklerus in jeder Art (so in Ost-London durch die Society of Divine Compassion), Armenpflege in armen Gemeinden, Hauspflege für Kranke, Arme und Schwachsinnige (Society of the Holy and Undivised Trinity). III. *Äussere Mission:* Bekehrungen der Heiden zum Christentum und zur christlichen Kultur (S. of St. John the Ev. and Sacred Mission), Pflege der Kranken unter den Heiden, Unterstützung des missionierenden Klerus, Schulen bei den Heiden. IV. *Pflege von Kunst und Wissenschaft:* Malerei (St. Brides Abbey), Druckerei (Initialen), Schnitzerei von Kreuzen, Stickerei (alle Schwesternschaften), Herstellung der Paramente, geschichtliche und dogmatische Studien.

Wohl der bedeutendste der anglikanischen Orden ist die Society of St. John the Evangelist. Es wird uns vom Pusey-House in Oxford geschrieben: « Man kann ohne Übertreibung behaupten, dass beinahe jeder Priester, der sich in der anglikanischen Kirche — auch in Amerika — katholisch nennt, von Mitgliedern des Ordens der Cowley Fathers (so werden sie nach ihrer Niederlassung genannt) persönlich beeinflusst und vertieft worden ist. » Wie wir gesehen haben, erfolgte die Gründung 1865 und zwar durch Rev. Richard Meux *Benson*, einen äusserst liebevollen und heiligmässigen Mann. Father Benson war 1848 Diakon geworden, nachdem er als Student der Christ Church in Oxford studiert hatte. 1848—50 wirkte er als Curate der St. Markus-Kirche in Surbiton, wurde 1850—70 « Vicar » von Cowley und 1870—86 von Cowley St. John. Den Anlass zur Gründung von St. John's Society gab eine Predigt, die John Keble, der uns ja bereits bekannt geworden ist, in Wantage am

the celebrated author of "The Christian Year"

22. Juli 1863 hielt[1]). Benson fühlte sich zu seiner Tat von Gott berufen und so erklärte er auch später: « You cannot manufacture Religious by Act af Parliament[2]). » Er war ferner überzeugt: « Eine Bruderschaft muss in unserer Zeit bereit sein, allé Dinge zu tun, mitten unter dem zerrütteten Zustand der Gesellschaft zu Hause und für die Forderungen, die Heiden und koloniales Land an uns stellen[3]). » Mit den Fathers Grafton, Prescott und O'Neil begann er ein Gott geweihtes Leben gemäss den Prinzipien der Armut, des Gehorsams und der Keuschheit zu führen. Das Werk wuchs mächtig. Die « Church Times » vom 24. März 1871 enthielten bereits eine Korrespondenz, die aus der « Tribune » von New York genommen war, und besagte: Father Benson sei in Amerika, um in Boston und anderen Orten neue Missionswerke anzufangen[4]). Es ist vielleicht am besten, wir hören jetzt ein Mitglied des Ordens, Father Puller, wie er den Russen über die Society of St. John the Evangelist berichtete: « Ihre Hauptabsicht ist die Pflege eines gottgeweihten Lebens von Seiten ihrer Mitglieder gemäss den Prinzipien von Armut, Keuschheit und Gehorsam. Wenn ihre Mitglieder die Profess abgelegt haben, so lösen sie sich von jeglichem Besitz, den sie ihr eigen nennen, nehmen das Gelübde lebenslanger Ehelosigkeit auf sich und geloben in Gehorsam zu leben gegenüber den Vorgesetzten der Gesellschaft, in Übereinstimmung mit den Regeln[5]) und den Statuten. Sie sprechen täglich miteinander die gottesdienstlichen Gebete der Laudes, Prim, Terz, Non, Vesper und des Kompletorium, und sie haben andere Bestimmungen in bezug auf die Zeiten, die dem privaten Gebet gewidmet werden sollen, in Rücksicht auf das Fasten, das Schweigen (silence) und andere Übungen des religiösen Lebens.

Aber die Gesellschaft hat auch das Ziel, das Reich Christi in der Welt auszubreiten durch Missionen in England und ausserhalb Englands, und vermittelst des Gebrauchs passender Mittel den Gliedern der Kirche zu helfen, an Heiligkeit zu wachsen. Draussen wirkt die Gesellschaft auf Missionen unter den Eingeborenen von Indien, vornehmlich in der Diözese von Bombay[6]); und auch unter

---

[1]) Dictionary of English Church History S. 502 und auch Churchman's Year-Book S. 36.

[2]) The Benedictines of Caldey Island S. 88, 1912 von ihnen selbst gedruckt.

[3]) A Franciscan Revival 1908, gedruckt von der S. of the Divine Compassion.

[4]) Siehe Jubiläumsnummer der « Church Times » 7. Februar 1913, S. 5.

[5]) Die Regel soll die strengste sein, die heutzutage im Osten und Westen der katholischen Kirche gehalten wird. (A Franciscan Revival S. 38, gedruckt von der Society of the Divine Compassion.)

[6]) In Bombay hat sie den Dienst an der St. Peters-Kirche (Mazagon) und den Schulen englisch redender Kinder zu versehen. Sie ist auch verantwortlich für die Church of the Holy Cross und für das Johannes-Hospital in Umarkhadi. Panch Howds, Poona City ist das Zentrum für die Eingeborenen Mission.

den Kaffern von Süd-Afrika, in Kaffraria und in Capetown, der Hauptstadt von Süd-Afrika [1]). In England und in den Vereinigten Staaten von Amerika erhalten wir vom Gemeindeklerus Einladungen, Missionen von zehn bis vierzehn Tagen abzuhalten, um diejenigen aufzurühren und zu Gott zu wenden, die ein sündhaftes oder sorgloses, gleichgültiges (careless) Leben führen, und Frömmigkeit in ihnen zu wecken, damit sie sich Gott vollständiger hingeben. Wir halten auch viele «Retreats» ab, die drei, vier oder fünf Tage dauern, die als Tage des Gebets und der Stille betrachtet werden. Jeden Tag hält der Leiter (conductor) drei Ansprachen. Diese « Retreats » werden zeitweilig in Nonnen-Klöstern gehalten, zum Nutzen der Nonnen; zeitweilig an anderen Orten für den Klerus oder für die Laien beiden Geschlechts, die ausserhalb des Klosters leben (living in the world) [2]). Unsere Väter hören auch viel Beichte (confessions) und predigen viel; und von Zeit zu Zeit schreiben einige von ihnen Bücher über religiöse (spiritual) oder theologische Fragen [3]).» Als wir seinerzeit (1912) nach Cowley wanderten, da erzählte uns unser englischer Freund aus dem Pusey House mit grosser Begeisterung von all' dem Guten, das die Cowley Fathers getan und immer wieder tun. Insbesondere ist ihre Wirkung auch gross bei den Oxforder Studenten, die am Sonntag jeweilen die Hälfte der Kirche füllen sollen. Ein nebensächlicher Zug, der aber charakteristisch ist für den Geist und vielleicht auch die seelsorgliche Arbeit, ist folgender: Der Besucher des Klosters wird am Eingang einer *Ziehglocke* gewahr, die allerdings elektrisch läutet. Aber diese scheinbare Kleinigkeit beruht auf einem Prinzip, das vom kleinsten bis zum grössten leitend ist: Man will die alte Klosterglocke beibehalten, ohne dabei Verzicht zu leisten auf das moderne Gut der Elektrizität; und der arme Mann, der von elenden Quartieren herkommt, soll nicht am modernen Druckknopf die Empfindung haben, er trete in ein Haus, für das er doch eigentlich zu wenig « vornehm » sei. Bevor wir uns nun anderen Orden zuwenden, mag uns ein Brief aus dem « Life of Canon Liddon [4]) », datierend vom 3. April 1884, noch als Zeugnis dienen, welche Wichtigkeit dem Orden von St. Johannes dem Evangelisten und seinem Stifter schon damals zugemessen wird: « Vater Benson die Hände zu binden (to weaken

---

[1]) Die Mission existiert in Afrika seit 1884; sie wurde damals auf die Aufforderung des Erzbischofs von Canterbury hin begonnen. Ins Missionsgebiet gehören die St. Philippskirche, zwei Schulen, das St. Columba Haus in Capetown und die gottesdienstlichen Funktionen für die Schwestern von All Saints daselbst.

[2]) In London werden diese Retreats meistens im « London House » der Gesellschaft abgehalten, an der Great College Street. 1897 wurde vom Bischof der Insel Jona der S. of St. John ein Haus geschenkt, wo in den Sommermonaten Priester und Laien wohnen zum Zwecke von « Retreats » und Studien.

[3]) Puller, Continuity, S. 102 und 103.

[4]) S. 332.

Father Benson's hands), würde soviel heissen, wie eine der wenigen Kräfte und herrlichen Gaben in der Kirche Englands zu vermindern. Die Prinzipien der High Church sind weit mehr verbreitet als je: aber sie werden auf viel schwächere und weniger kräftige Art gehalten, als das vor einigen Jahren der Fall war. Es besteht in gleicher Weise ein Unterschied in bezug auf intellektuelle Festigkeit und moralische Intensität: aber dank dem ist die Bewegung populärer geworden. Vor seinem Tode [1]) bemerkte Dr. Pusey die Änderung mit Sorge, und seitdem er von uns geschieden ist, hat man sich dessen mehr geachtet [2]). Jetzt ist Vater Benson eines der wenigen Elemente des Widerstandes gegenüber der neuen Ordnung der Dinge — unbewussten Widerstandes allerdings, denn man kann mit Recht daran zweifeln, ob er diesen Widerstand geleistet hat (wether he has realised it). Aber die « isolation of his work », die ungewöhnliche Strenge seines Charakters, seine absolute Unweltlichkeit (unworldliness), um gar nicht zu sprechen von der Autorität, die er besitzt, als ein Mann, der herstammt von einer jetzt vergangenen Generation — das alles vereinigt sich, um, wie es mir in letzter Linie scheint, seinem Unternehmen eine wachsende Bedeutung zu verleihen. Ein begabter Mann, der an die christliche Religion glaubt, ist imstande, Vorträge zu halten, welche auf einen grossen Teil des Volkes Eindruck machen. Ich unterschätze diese Art von Arbeit keineswegs — ich bin weit entfernt davon — aber das ist eine unendlich viel kleinere Arbeit (but it is infinitely lower work), als diejenige, welche durch die blosse Zugehörigkeit zu einer Gesellschaft geleistet wird, in welcher alles für Gott aufgegeben worden ist, und wo die stumme Beredsamkeit der Règel tausend Predigten aufwiegt ».

In der Jubiläumsnummer der « Church Times » begegnen wir nach einem Hinweis auf das Werk Vater Bensons folgendem Abschnitt: « Das Leben nach einer Regel wurde lange Zeit mit mehr oder weniger Unwillen aufgenommen, als passend für Frauen; aber die Ausdehnung auf das männliche Geschlecht begegnete einem eigentümlichen Vorurteil, welches ohne Zweifel noch bestärkt wurde durch die ungebührliche öffentliche Behandlung, die den Versuchen des beredten aber undisziplinierten Vaters Ignatius zu Teil wurde. Die früheren Bände der « Church Times » sind gefüllt mit Notizen, die Bezug nehmen auf seine Versuche und Verfolgungen, und sind kaum weniger voll von seinen eigenen ungeduldigen Appellationen

---

[1]) 17. September 1882.

[2]) Im Jahre der Abfassung dieses Briefes wurde zur Erinnerung an Dr. Pusey von Bischof Mackarness in Oxford ein Haus eröffnet, wo jetzt fünf Theologen, an deren Spitze Dr. Darwell Stone steht, für die Oxforder Studenten Seelsorge treiben und wissenschaftlich tätig sind im Dienste der Kirche.

um Anerkennung und Unterstützung. Die « Church Times » verkleinerten die Tatsachen nicht, indem sie Ignatius verteidigten. Der Bischof von Norwich gab der Geistlichkeit der St. Saviour's-Kirche in dieser Stadt den Befehl, den Mönchen die Kommunion zu verweigern, wenn sie nicht ihr Mönchsgewand ablegten. Das rief eine hitzige Auseinandersetzung hervor am 17. Juni 1865. Das Resultat war eine Notiz am 25. August des folgenden Jahres, die besagte: Rev. J. L. Lyne (Brother Ignatius) habe mit der Erlaubnis des Diözesanbischofs in St. Michaels in Shoreditch gepredigt [1]). » Joseph Leycester Lyne war am 23. November 1837 als ein Kaufmannskind geboren in der Gemeinde von All Hallows, Barking. Er besuchte die St. Pauls-Schule und kam dann nach Spalding und Worcester. Durch seine Bekanntschaft mit Bischof Robert Eden trat er ins Trinity College von Glenalmond ein und studierte Theologie. 1860 wurde er Diakon, musste sich aber wegen seiner « eccentricity and impatience of discipline [2]) » in diesem Amte auf das Begehren von Bischof Eden hin drei Jahre des Predigens enthalten. Er wurde dann Curate an St. Mary zu Plymouth und sammelte hier Männer und jugendliche Leute um sich als Superior. Er wurde ermuntert von Priscilla Lydia Sellen und hauptsächlich durch Pusey, welcher ihn mit dem ersten Ordenskleid beschenkt haben soll. Er studierte die Benediktinerregel und nahm dann als Curate der St. Saviour's-Mission in Ost-London das Benediktinerkleid. Nach neun Monaten sah er sich aber gezwungen, auf dieses Kleid zu verzichten. 1862 erliess Vater Ignatius — so nannte er sich nun — einen Aufruf zugunsten der Wiedererweckung des klösterlichen Lebens, der einen gewaltigen Streit nach sich zog. Er gründete mit etwa zwei ihm zugetanen Leuten in Claydon, nahe Ipswich, eine « Community », die vielen Angriffen ausgesetzt war. Er kam dann nach Elm Hill, nahe Norwich, zog in ein Haus in Chale, das ihm Pusey lieh, und gründete schliesslich 1868 in Feltham ein Benediktinerinnenkloster von anglikanischen Schwestern. Sein « extravagantes Verhalten » führte um diese Zeit zur Suspension durch den Bischof von London, Archibald Campbell Tait. 1869 gründete Ignatius in den Black Mountains in Süd-Wales die Llanthony-Abtei[3]). Daselbst wohnte er nun, zog im Land herum und predigte, wo ihm die Kirchen verschlossen wurden, in Theatern und Vorlesungssälen. 1890/91 machte er eine Missionsreise nach Canada und den Vereinigten Staaten, die aber erfolglos blieb. Am 16. Oktober 1908 starb er

---

[1]) 7. Februar 1913.

[2]) Wir entnehmen diese Dinge einigen uns zur Verfügung gestellten Notizen, die in der Bibliothek des Kings College ausgezogen wurden.

[3]) Diese ging nach seinem 1908 erfolgten Tode in den Besitz der Benediktiner von Caldey über (1911), « *Pax* » September 1911, 386.

in Camberley und liegt jetzt in Llanthony begraben. — Die Mutter des 1868 gegründeten Benediktinerinnenklosters war eine ehemalige Schwester von Ascot Priory, Hilda Mary Stewart. Sie hatte die Bekanntschaft von Rev. Lyne gemacht, als sie noch in Miss Sellens Community in Plymouth war. Jetzt hatte Ignatius sie bewogen, selbst eine Klostergemeinschaft zu gründen unter der Regel des hl. Benedikt. In Feltham, in Middlesex, fand sich ein Haus, und in der Kapelle von Laleham erhielt die Mother Hilda Mary das Benediktinerinnengewand. Zehn Jahre stand dieser Orden direkt unter der Aufsicht von Vater Ignatius. Dieser duldete keine bischöfliche Oberaufsicht. Das führte die Nonnen zur Trennung von ihm und zur Unterordnung unter den Bischof von London im Jahre 1878. 1889 zogen die Benediktinerinnen nach Twickenham und 1893 in die Malling Abtei, die von Gundulph, Bischof von Rochester (1077 bis 1108) gegründet worden und vor der Reformationszeit auch Benediktinerabtei gewesen war. Hier wurde Mother Hilda Äbtissin. Sie starb 1906, und durch die Vermittlung des Abtes von Caldey, der nun ihr «Visitor» wurde, erhielten die Nonnen in der Person der Schwester Mary Pauline von der All Saints' Community die zweite Mutter. Die Wahl fand durch das Kapitel von Malling statt am 12. Februar 1907 in Übereinstimmung mit dem Visitor, der Mutter und dem Kaplan von All Saints! Die Einführung geschah durch Abt Aelred von Caldey. 1911 sah sich die Klostergemeinschaft infolge ihrer nunmehrigen Grösse genötigt nach Milford Haven überzusiedeln in die St. Bride's Abbey. 1912 waren es vierzehn Nonnen, die die feierliche Profess abgelegt hatten, fünfzehn mit einfachen Gelübden, fünf Novizen und eine interne «Oblate». Die Nonnen von St. Bride's Abbey in Milford dürfen nur mit der Erlaubnis des Abtes von Caldey das Kloster verlassen. Unter anderen Handarbeiten bildet die Stickerei wohl die Hauptbeschäftigung neben den Gottesdiensten, die nach dem Benediktiner Ritus in der lateinischen Sprache gefeiert werden [1]). Seit der Verbindung mit den Caldey Fathers ist die schwarze Farbe des Kleides ersetzt worden durch die weisse.

Doch die Caldey Fathers waren nicht erst im Jahre 1907 mit den Benediktinerinnen in Beziehung getreten.

Der Gründer der Benediktinergemeinschaft von Caldey, Aelred Carlyle, hatte als Knabe in seines Vaters Bibliothek ein Buch gefunden «Monks and Monasteries», verfasst von Rev. S. Fox. Auf Grund dieses Buches kam er zur Überzeugung, er müsse ein Benediktinerleben führen. Als Student der Medizin lebte er so weit wie möglich nach der Regel des hl. Benedikt. Und als er zufällig einmal

[1]) The Benedictines of Caldey Island. Published at Caldey 1912, S. 131.

die Benediktinerinnen von Twickenham besuchte, sagte er sich, wenn es für die Frauen schon eine Wiederherstellung des Ordens gibt, so werden die Männer auch einen solchen bilden können [1]). Der Kaplan der Nonnen hatte mit der Erlaubnis des Bischofs von London, Dr. Temple, junge Männer um sich gesammelt, die nach Möglichkeit die Regel Benedikts befolgten und vielleicht einmal einen Orden bilden sollten. Zu ihnen gesellte sich nun Aelred Carlyle. Er vereinigte in Ealing etwa zehn junge Leute um sich, die alljährlich die drei Gelübde ablegten, um ihre individuelle Berufung zu erproben. 1895 wollte er sie zur vollständigen Annahme der Regel Benedikts bewegen. Keiner der Anwesenden leistete ihm aber Folge. Und so zog er verlassen nach Ost-London und widmete sich dort in der Gemeinde S. John, Isle of Dogs, der Krankenpflege und der Strassenpredigt. Ostern 1896 begann er das Noviziat; am 11. Februar 1898 hatte er eine Unterredung mit Erzbischof Dr. Temple von Canterbury. Die Folge war, dass Bruder Aelred an Quinquagesima 1898, am 20. Februar, in der Kapelle der Malling Abtei die feierliche Profess ablegte. Der dortige Kaplan hatte vom Erzbischof von Canterbury den Auftrag erhalten, an seiner Stelle die Gelübde entgegenzunehmen. Nachdem Aelred mit zwei Brüdern 1898 bei den Cowley Fathers im London-House Unterkunft gefunden hatte, zogen sie 1899 in ein Häuschen in der Nähe von Milton Abbas. Bevor sie aber dorthin gingen, legte ein Bruder die einfachen Gelübde ab, und der andere begann das Noviziat. Als jedoch die Gemeinschaft in Milton Abbas wuchs, da verlegte man die Niederlassung nach der Insel Caldey, auf der früher tausend Jahre lang Mönche gelebt hatten. Da, am 10. Januar 1901, ertönte zum erstenmal wieder, seit der Reformationszeit, in der Priory Church der Vesper-Gesang tief ergriffener Mönche. Am 23. Februar 1902 wurde eine Adresse an den Erzbischof Dr. Temple geschickt, die von der Wahl Aelreds zum Abt durch das Kapitel der Mönche Kenntnis gab und um Bestätigung des Ordens nachsuchte. Sie wurde Ende Mai zurückgeschickt und trug die Unterschrift des Primats: « Approved ✠ F. Cantuar ». Mit dem Gesang eines Te Deum nahm man das Dokument entgegen. Für kurze Zeit war die Gesellschaft am 5. März 1902 auf das Anerbieten von Lord Halifax hin, der für den Orden grosse Sympathien zeigte, nach Painsthorpe gezogen. 1906 gelangten dann die Benediktiner durch Kauf in den Besitz der Insel Caldey, auf der sie am 17. Oktober 1906 Einzug hielten, 18 an Zahl, mit dem Gesang Deprecamur, den Augustin seinerzeit mit seinen Mönchen angestimmt haben soll, als er nach Canterbury kam. In der Zwischenzeit war

[1]) Ibidem S. 13.

Abt Aelred vom Bischof von Fond-du-Lac ordiniert worden, und drei Brüder hatten die feierlichen Gelübde abgelegt. Jetzt wurde mit dem Ausbau des Klosters begonnen. Wohl etwas vom Interessantesten dieser Arbeit ist der Hauptaltar, der aus vierundsechzig Steinen gebaut ist, die von einer Grosszahl vorreformatorischer englischer Klöster herstammen. Jeder Stein trägt den Namen des Klosters, dem er angehörte und dessen Gründungszahl. — Zur Aufnahme in den Orden bedarf es zweier Empfehlungen von seiten des Gemeindeklerus und eines ärztlichen Zeugnisses, das die Gesundheit des Kandidaten verbürgt. Ferner muss erklärt werden, dass der um Zulassung Nachsuchende frei ist von Schulden und Heiratsverpflichtungen, und man erwartet von ihm, dass er die Kosten seines Noviziates bezahlt. Bevor er aber dieses auf sich nehmen darf, muss er eine oft sechs Monate dauernde Probezeit bestehen, während welcher er die Zivilkleidung trägt. Ihr folgt dann das einjährige Noviziat. Hat er dasselbe in Verbindung mit einem Examen zur Zufriedenheit der Patres bestanden, so wird er zur Ablegung der *einfachen* Gelübde zugelassen; das heisst, die Gelübde werden Gott geleistet und nicht der Kirche. Obschon sie aber der Kandidat für seine ganze Lebenszeit ablegt, ist er doch nicht an sie gebunden, sobald er aus dem Kloster entlassen wird. Mindestens drei Jahre lang steht er nun unter den einfachen Gelübden. Hat er dann sein fünfundzwanzigstes Altersjahr zurückgelegt, so kann er die *feierlichen* Gelübde leisten. Diese binden ihn auch dann, wenn er aus dem Kloster ausgestossen wird. — Das Ideal der Caldey Fathers war von Anfang an « die Gründung einer Gemeinschaft, die *vollständig kontemplativen* Charakter haben und zu völliger Beobachtung der Benediktiner Regel gehalten sein sollte »[1]). Demgemäss wird der Tag folgendermassen eingeteilt:

	Sommer		Winter	
	Sonntags	Werktags	Sonntags	Werktags
Matutin und Laudes	2. 00	2. 00	2. 00	2. 00
Angelus und Prim	7. 00	5. 00	7. 00	6. 00
Stille Messe (mit Kommunion)	7. 30	5. 30	7. 30	7. 00
Morgenessen	8. 15	6. 15	8. 15	7. 45
Handarbeit	—	6. 30	—	8. 00
Freie Zeit	—	8. 30	—	9. 30
Terz, Hohe Messe und Sext	9. 00	9. 00	9. 00	10. 00
Handarbeit und « Classes »	—	10. 00	—	—
Mittagessen (mit Vorlesen)	11. 30	11. 15	11. 30	11. 15
Angelus und Non	12. 00	12. 00	12. 00	12. 00
Handarbeit und Studien	—	1. 30	—	12. 30
Vesper	4. 00	5. 00	4. 00	5. 00
Nachtessen	6. 00	6. 30	6. 00	6. 30
Vorlesung durch den Abt im Kapitelhaus, Kompletorium und Angelus	7. 30	7. 30	7. 30	7. 30

[1]) « Pax », Sept. 1911, S. 384.

Erholungszeiten sind im Sommer und Winter der Sonntag Nachmittag (von 2 Uhr an) und die Nachmittage am Mittwoch und Samstag. An Fasttagen und zur Advent- und Fastenzeit gibt es keine Erholungen [1]), und die Stunden der Mahlzeiten sind geändert. Nach der Vesper widmet man sich stillem Gebet bis zum Abendessen. — Seit dem Jahre 1904 existiert die Quartalzeitschrift « Pax », die über die Ereignisse im Orden Aufschluss gibt.

Im Februar dieses Jahres (1913) haben nun die Mönche von Caldey durch den Beschluss, sich Rom anzuschliessen, über die Grenzen ihres Landes hinaus grosses Aufsehen erregt. Schon im Jahre 1912 hatten sie die Frage des Übertrittes erwogen; sie beschlossen aber, mehr denn dreissig an Zahl, mit Ausnahme eines einzigen, der sich nachher ihnen ebenfalls anschloss, nicht in Gemeinschaft mit Rom zu treten. Dieser Beschluss wurde aber am 19. Februar 1913 durch einen andern umgestossen. Es stellte sich da auch heraus, dass der Abt Aelred seit dem Dezember 1911 mit dem Erzbischof von Canterbury in Unterhandlung war wegen der bischöflichen Anerkennung des Ordens. Man musste sehen, dass die Caldey-Fathers bis anhin gar keiner bischöflichen Autorität unterstellt, und, frei von Visitationen, ihre eigenen Wege gegangen waren. Der Erzbischof von Canterbury gab ihnen nun den Rat, den Bischof von Oxford als « Visitor » zu wählen. Der Abt Aelred trat darum mit Right Rev. Gore (dem Gründer der Community of Resurrection) in Beziehung. Bischof Gore schickte den Principal des Pusey Hauses, Dr. Darwell Stone, und Mr. W. B. Trevelyan nach der Insel Caldey, um die Verhältnisse zu studieren. Er verlangte, der Besitz der klösterlichen Institution müsse gesetzlich der Kirche von England zugesichert werden; er beharrte darauf, dass das Book of Common Prayer zu gebrauchen sei, und Morgen- und Abendgebet nach der englischen Liturgie rezitiert werden sollten, auch von den zu Priestern ordinierten Mönchen. Er forderte ferner die Verzichtleistung auf die Ausstellung des heiligen Altar-Sakraments und auf den Gebrauch desselben bei der Erteilung des Segens. Im weitern verlangte er die Beseitigung der Lehren von der unbefleckten Empfängnis und der körperlichen Himmelfahrt Marias aus dem Breviarium und dem Missale. Die Folge war eine Erklärung der Benediktiner an Bischof Gore, die sechsundzwanzig Brüder unterzeichnet hatten. Der Brief endigte mit der Bemerkung: « Ihre Forderungen sind von so entscheidender Bedeutung, dass wir gezwungen sind, so zu handeln, wie wir glauben, dass es für uns Gottes Wille ist ». Die « Church Times » bemerkten dazu am 28. Februar, S. 286: « Wir wollen das nicht reinen Prote-

[1]) The Benedictines of Caldey 1912, S. 136.

stantismus nennen, denn das wäre eine Erniedrigung eines historischen Begriffs; das ist einfach das Prinzip moderner englischer Dissenters in seiner gewöhnlichsten Form ». Das nämliche Blatt brachte am 14. März 1913 einen Artikel (S. 362), der besagte, dass zwölf oder dreizehn Angehörige des Ordens — einschliesslich vier Nonnen von St. Bride's — nicht zu Rom übergegangen seien. Zu ihnen gehörten alle Priester, mit Ausnahme des Abtes Aelred. — Auf dieses Ereignis hin fragten wir denn einmal in England an, in welchem Verhältnis überhaupt die Klöster Englands zu Rom stehen; und wir erhielten die Antwort: « Gerade die Orden haben uns vor Bekehrungen zur römischen Kirche geschützt, weil sie die Gelegenheit eines systematischen, einheitlichen, geordneten religiösen Lebens gewährleisten; eines Lebens, wie es in der anglikanischen Kirche nur zu oft fehlt. Bekehrungen kommen nur bei « launischen » Leuten oder bei solchen vor, die sich, wie das leider bei Abt Aelred der Fall ist, der Disziplin der Bischöfe nicht unterordnen wollen ». — Wir hätten also hier eine Tatsache vor uns, wie sie einem in der Kirchengeschichte gar oft begegnet: Um sich der nahen Autorität zu entziehen, flüchtet man zu fernstehenden; denken wir an den Klerus im westfränkischen Reich zur Zeit Pseudo Isidors, und an die Zustände in England, etwas mehr als zweihundert Jahre später. — Ein anderer Brief aus England sagt uns: « Diese religiösen Orden der anglikanischen Kirche sind nicht bloss einfache Nachahmungen derjenigen, die der römischen Kirche angehören; des kann ich sie versichern. Ihre Stifter haben die ursprünglichen Regeln von St. Benedikt und St. Franziskus gebraucht, und nach ihnen ihre Gemeinschaften organisiert, indem sie sie den modernen Verhältnissen anpassten, aber ihre Strenge in keiner Weise verringerten. Und ohne Zweifel nehmen diese Orden Teil an der Heiligung und der Entwicklung unserer Kirche, als Representantin eines gereinigten und gehobenen Katholizismus, und sie nehmen auch Teil an der Arbeit, die religiöse Entfaltung bei allen Kindern der Kirche in allen Schichten der englischen Gesellschaft viel intensiver zu gestalten, und das wird mit Gottes Hilfe der Charakter der religiösen Bewegung im zwanzigsten Jahrhundert sein. — Möchte er die Einheit zwischen den verschiedenen Teilen der katholischen Kirche möglichst bald herbeiführen, auf dass sie schliesslich *Eins* sei, nach dem Gebete ihres Herrn » [1]).

Wie aus diesem Brief hervorgeht, gibt es in der anglikanischen Kirche auch einen Orden, der unter der Franziskaner-Regel steht. Es ist dies die Society of the Divine Compassion, die sich zum

[1]) Dieser Brief wurde uns von Otto Maria Saenger, der uns bei der Sammlung des Materials behülflich war, in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt.

Ziele gesetzt hat, den Geist des heiligen Franziskus von Assisi zur Geltung zu bringen durch die Führung eines Lebens in Armut, und durch die Teilnahme an den Entbehrungen und dem Kummer des armen, gemeinen Volkes [1]). « Grundsätzlich war die Priesterschaft allen zugänglich, die recht (fit) waren; faktisch war sie für den, der kein Geld hatte, verschlossen » [2]). Deshalb will sich der Orden, unter der Franziskaner-Regel, die er allerdings nicht sklavisch befolgt [3]), in den Dienst des Volkes stellen. Die Mitglieder der Gesellschaft sind sich wohl bewusst, dass das klösterliche Leben nur « *eine* Art des religiösen Lebens » ist. Denn: « Wenn Jesus Christus der katholische Christus ist, (is the Catholic Christ), der Heiland aller Menschen und aller Zeiten, dann kann es nicht eine einzige Art des Ausdrucks geben, welche das « Monopol » seiner Lehre hat (the monopoly of His teaching), und nicht eine einzige Zeitperiode, die eine unveränderte oder unveränderliche Darstellung des Lebens gibt, das seine Nachfolger nach seinem Willen führen sollten [4]). »

Der Anfang der Gesellschaft fällt auf den 20. Januar 1894. Unter der Führung von Father Wagget, Mitglied des Ordens von S. John the Evangelist, hatten in Oxford Retreats stattgefunden. Bei der Abendmahlsfeier in der Kapelle des Pusey Hauses leisteten an dem genannten Tage die Teilnehmer für ein Jahr die Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams. Fünf Jahre später, am 20. Januar 1899, legten die ersten zwei Novizen die vollständigen Gelübde ab vor dem Bischof von St. Albans, Dr. Festing. Dieser segnete auch die Kleider, die Kordeln und die Kruzifixe, die auf den Altar gelegt worden waren. Die Regel wurde vom Erzbischof von Canterbury angenommen und unterzeichnet. 1893 hatten zwei der ersten Mitglieder in der S. Philipps Gemeinde in Plaistow einen Besuch gemacht und dort gewaltige Impulse zur Armenarbeit erhalten. Jetzt zogen sie hinaus in diese Gemeinde von Ost-London, um den Leuten in den schmutzigen und russigen Quartieren zu helfen. Schon siebenundvierzig Jahre lang war es der Beruf der Priester der St. Philippskirche gewesen, diese armen Menschen zum Glauben daran zu bringen, dass auch sie von der Kirche gesucht würden, und dass der Heiland auch nach ihnen Verlangen trage. Unsere Franziskaner unterstützten jetzt den Klerus mächtig; nahe der Kirche, in den « Iron-Rooms », versammelten sie die Leute am Montag Abend zu Vorträgen, die sie auskün-

[1]) A Franciscan Revival, edited by A. Clifton Kelway. Printed, for private circulation only, by the Society.

[2]) Ibidem, S. 29.

[3]) Ibidem, S. 40.

[4]) Ibidem, S. 34.

digten als « Thoughts for Thinking Men ». Da diskuttierten sie mit ihnen, antworteten auf Fragen, trösteten sie in ihrem Elend und suchten sie für Christus zu gewinnen. Da hiessen sie auch Männer und Knaben beim « social tea » willkommen und machten sich immer mehr Freunde unter ihnen. Durch lebende Bilder suchten sie dem Volke die Ereignisse aus dem Leben Jesu recht nahe zu bringen. Da malten zwei Brüder Szenen aus dem Heiligen Land, und andere studierten Chöre ein, die bei der Aufführung gesungen werden sollten. Ein Bild wird zum Beispiel « The Virgin's Dream of Calvary »[1]) genannt. — Der Vorhang, auf dem die Mutter Maria mit dem Jesuskind gemalt ist, wird entfernt. Man sieht Maria schlafend; ein reben- und lilienumrahmtes Tor steht offen und gibt einen Ausblick in die Ferne, auf den See von Galiläa. Von der Galerie herab singt ein Priester das Evangelium, Simeons Prophezeiung, und die Verse, die die Erfüllung enthalten: « Es stand aber bei dem Kreuze Jesu seine Mutter » (Joh. 19, 25). Unterdessen beginnt das Licht langsam zu ersterben, und es erscheint im Rahmen des Tores, vom Lichte einzig beleuchtet, das Bild von Laserge: Stabat mater. Aus dem Hintergrund tönen die Stimmen des Chors, der das Lied « Rock of Ages »[2]) singt. — Von diesen Bildern sollen die Anwesenden jeweilen tief ergriffen sein. « Es ist klar — sagt Kelway — dass einige einfache Seelen, emporgehoben und zu ihm gezogen, Christum, wie vielleicht nie zuvor, gesehen haben ».

Als 1901 und 1902 in London eine Epidemie ausbrach, leisteten die Brüder des heiligen Franz im Absonderungshaus von Dagenham opferwillige Dienste. 1905 kaufte die Society of Divine Compassion nicht weit von Stanford-le-Hope ein Haus, bekannt unter dem Namen « Potters Farm ». Dahin können Geistliche gehen, um auszuruhen und « Retreats » mitzumachen. Eine Missionsstation in der Diözese von Bloemfontein in Süd-Afrika, die am 14. Mai 1904 begründet wurde, hielt sich nicht auf die Dauer[3]). Die Franziskaner beschäftigen sich neben der Pastoration mit Uhrenfabrikation, Druckerei und Landarbeiten. Es mutet uns eigentümlich an, wenn wir Einblick gewinnen in die Maschinenräume der Druckerei in Plaistow[4]). An den modernen, elektrischen Maschinen arbeiten Brüder des heiligen Franz im Mönchsgewand, und an der Wand sehen wir des Heilands Kreuz, das die Brüder immer daran erinnert, dass ihr Leben in und mit aller Arbeit dem Herrn geweiht

---

[1]) Der Jungfrau Traum vom Kalvarienberg, eine Art Passionsspiel.
[2]) Fels der Zeiten. A Franciscan Revival, S. 8.
[3]) Ein St. Franziskus Haus ist in London EC City Rd. eröffnet worden.
[4]) Hier wird die Monatsschrift des Ordens « Ecclesia » herausgegeben.

sein soll. Das ist eine Wiederbelebung des Mönchtums, wie sie uns ähnlich bei den Mariaviten entgegentritt.

Wie die andern englischen Orden, so hat auch die Society of Divine Compassion sogenannte Associates, Leute, die draussen in der Welt leben, aber mit dem Orden in praktischer Verbindung stehen möchten [1]). Um als Associate aufgenommen zu werden, muss man in erster Linie davon überzeugt sein, dass ein Leben nach den Prinzipien der Armut, des Gehorsams und der Keuschheit in den evangelischen Räten von Christus angeordnet worden sei. — Es erinnert uns jeweilen ganz an die Anfangszeiten des Oxford Movements, wenn wir in den klösterlichen Schriften Hinweisen auf Walter Scott und Pascal begegnen; solche finden wir auch bei den Franziskanern der S. D. C. So lesen wir da: « Es ist wahrhaft notwendig, dass ein Novize den zweiten Teil der Pensées von Pascal kennt » [2]). Die Renaissance der englischen Klöster weist uns eben — direkt oder indirekt — immer wieder hin auf die Zeiten von Port-Royal.

Es erübrigt nun noch, auf zwei Orden hinzuweisen, die sich hauptsächlich mit der Erziehung der Geistlichen zur äussern und innern Mission beschäftigen; es sind das: Die Society of Sacred Mission und die Community of Resurrection. Die Gründung der ersteren erfolgte 1891. An Aller-Heiligen 1889 war nämlich Bischof Corfe konsekriert worden, um in Corea Vorsteher einer Missions-Diözese zu werden. Bis zum März 1890 war es ihm aber unmöglich gewesen, einen Priester zu finden, der sich entschliessen konnte, mit ihm zu ziehen. Man musste also dafür sorgen, für die Corea-Mission Geistliche heranzubilden. So wurde von Bischof Corfe die Corean Missionary Brotherhood gegründet, aus der dann die Society of Sacred Mission hervorging. An der Vassall Road in Brixton (London) kaufte man ein Haus, in dem unter dem Direktor Rev. Herbert Kelly junge Leute ins theologische Studium eingeführt wurden. Am 9. Mai 1893 begannen drei Brüder das Noviziat, und gegen den Schluss des Sommers hin zählte man schon sechs Novizen. 1894 kam der Priester Woodward von der Mission Zentral-Afrikas in Magila und begann ebenfalls das Noviziat [3]). Da Woodward bald wieder zurückreisen musste, nahm er schon im gleichen Jahre (1894) mit Rev. Herbert Kelly die Gelübde auf sich. Erst nach zehnjähriger Zugehörigkeit zum Orden gedachte man die für immer bindenden Gelübde abzulegen. Jetzt sollten sie nur der Ausdruck der *Absicht* sein, für das ganze Leben der Gesellschaft

---

[1]) Eine ähnliche Institution wie der « dritte Orden ».

[2]) Franciscan Revival, S. 12.

[3]) An idea in the working by Herbert Kelly S. S. M., S. 39.

und damit der Kirche zu dienen. 1897 zog die Gesellschaft nach Mildenhall, in Suffolk. Im Haus in England war zu dieser Zeit Rev. Kelly mit vier Novizen und zwei layworkers. In Corea wohnten ein Priester, drei Leute, die ordiniert werden sollten, und zwei Laien. In Zentral-Afrika arbeitete Vater Woodward mit einem Diakon und zwei Laien. Seit 1891 war der Mitgliederbestand folgender gewesen [1]:

Eintritte			Weggang		
Jahr	Männer	Knaben	Corea	Afrika	Austritte
1891	3	—	—	—	—
1892	10	—	1	—	5
1893	7	1	—	2	1
1894	6	—	—	1	2
1895	3	2	—	3	3
1896	1	4	3	1	3
1897	7	8	2	1	3
	37	15	6	8	17

Es ergibt sich schon aus diesen Zahlen, dass die Gesellschaft an Schwierigkeiten nicht vorbei kam; um so erfreulicher war für sie der Mitgliederbestand vom Jahre 1908; sie zählte damals 31 Angehörige; 19 Priester und Diakonen und 12 Novizen. Am 20. September 1897 gab der Bischof von Ely der Schule seine Anerkennung als einem « Theological and Missionary College ». Im Juli 1903 erfolgte die Übersiedelung nach Kelham, wo sich die Gesellschaft vorzüglich einrichtete. Wenn wir den Studienplan früherer Jahre mit dem späterer Zeit vergleichen, so bekommen wir den Eindruck, die Gesellschaft habe etwas gelernt. Die theologische Erziehung soll in erster Linie auf den praktischen Dienst in der Gemeinde gerichtet sein, auf die Beantwortung der Fragen nach dem Verhältnis des christlichen Glaubens zum gewöhnlichen Leben. Durch das Bestehen eines Examens gelangt man zum theologischen Studium, das vier Jahre dauert. In den *ersten zwei Jahren* werden einige Patristische Werke behandelt und wöchentlich fünf Vorlesungen gehalten, die sich folgendermassen verteilen:

2 Vorlesungen über Neues Testament (im ersten Jahr Studien des erzählenden Teiles der Evangelien, speziell bei Markus; im zweiten Jahr allgemeine Behandlung der paulinischen Briefe). 1 Vorlesung über Altes Testament (nationale und religiöse Geschichte Israels). 2 Vorlesungen über Kirchengeschichte (im ersten Jahr römische Geschichte, im zweiten Jahr K. G. bis 800).

[1]) The History of a religious idea. Kelly, S. 79.

Für die *zwei letzten Jahre* werden nur vier Vorlesungen gegeben: 1 Vorlesung über Neues Testament (im dritten Jahr Johannes Evangelium; im vierten Jahr eingehendes Studium ausgewählter Briefe nach dem griechischen Text). 1 Vorlesung über Altes Testament (Ursprung und Geschichte der Religionen und des sozialen Lebens bei den Semiten). 1 Vorlesung über Kirchengeschichte (bis 1552. Eingehen auf die Entstehung der Nationen, der Staatsformen, des Papsttums, des Feudalismus, des Königtums und Behandlung der history of thought). 1 Vorlesung über Dogmatik. (Übersicht über die Philosophie; Elemente der Psychologie; Erkenntnistheorie (validity of knowledge); Theologie; Anthropologie; Ethik; Offenbarung: das Christentum als Antwort auf die Probleme des Lebens).

Jeden Samstag finden Diskussionen statt, welche Probleme zum Gegenstand haben, die sich den Studenten bei ihrer wissenschaftlichen Arbeit aufgedrängt; der Schüler soll sich dabei im Reden und scharfen Denken üben. Für die kirchlich-praktische Betätigung ist in hohem Masse gesorgt. Im Jahre 1909 wurde von der Gesellschaft selbst ein Büchlein gedruckt — in ihrer Druckerei zu Kelham — mit dem Titel « Principles ». Es enthält zweiundzwanzig Grundsätze, die man sich einprägen soll; wir sind aber nicht mit allen einverstanden. So gefallen uns zum Beispiel nicht Abschnitt zwei und drei des elften Grundsatzes: « Sei überzeugt, dass niemand unwissender ist als du; niemand alberner (more foolishly) gehandelt hat als du; niemand mehr gegen Gottes Gnade gesündigt hat als du. Fange an, dich entschlossen jederzeit als den Geringsten und Unwürdigsten von allen zu betrachten, denn das ist gut für dich; und lass es geschehen mit Einfachheit und Aufrichtigkeit ohne Affektiertheit ». Der Zweck dieses Grundsatzes ist wohl die Demut. Wir glauben aber nicht, dass er zu echter christlicher Demut führt; denn es fehlt der Dank gegen Gott für die Gaben, die er uns, seinen Kindern, geschenkt hat; der Dank für dieses und jenes, das er uns tatsächlich wirken liess, und das Bewusstsein der Kraft in Gott. Es fehlt der Geist des Apostels: « Ich habe mehr geleistet als sie alle » (I. Kor. 15, 10) « Wenn ich mich rühmen will, so bin ich erst kein Narr, denn ich sage die Wahrheit » (II. Kor. 12, 6); aber allerdings: « Wer sich rühmt, rühme sich des Herrn » (I. Kor. 1, 31). Es ist keine Frage, dass man durch die falsch verstandene christliche Demut schon viel Unheil gestiftet hat, und dass die christliche Gemeinde nicht ohne Schuld ist, wenn zum Beispiel Nietzsche in seiner Sehnsucht nach kraftvollen Persönlichkeiten sich voll Verachtung von der Kirche abwendet, in der er solche nicht zu finden glaubt. — Mit Freude sehen wir, dass jetzt die Gesellschaft besonders talentierte Schüler an die Universität schickt, um sie für sich zu

Tutoren [1]) auszubilden. Sie konnte das leider in früheren Zeiten noch nicht tun, weil die Kosten für einen Studenten an der Universität doppelt so gross waren, wie die Ausgaben, die für ihn im eigenen College gemacht werden mussten. Die Auslagen betrugen im ganzen 1891 im Haus zu London 200 Pfund, 1892 schon 631 Pfund und 1896 828 Pfund. Seit 1893 hat die Corea Mission sich verpflichtet, jeweilen die Kosten für etwa fünf Studenten zu bestreiten, die sich für den Dienst in dieser Diözese vorbereiten wollen. 1896 wurde ein Fonds gegründet, in den im ersten Jahr 353 Pfund flossen.

Zur Charakterisierung der bedeutenden Community of Resurrection, auf die wir zum Schluss noch hinweisen wollen, diene ein an uns gerichteter Brief des gegenwärtigen Ordens-Obern, Vater W. H. Frere; dieser schreibt: « Unsere Gemeinschaft betrachtet als die hauptsächlichste Aufgabe die Ausübung eines « Religious Life », und besteht aus einer Anzahl von Priestern, die berufen sind, dieses Leben in Gemeinschaft zu führen. Sie wird als eine Verbindung fürs Leben angeschaut, und jeder gibt seinen Eintritt nach vorausgegangener ordentlich langer Probezeit mit der Absicht, der Gemeinschaft für immer anzugehören. Aber wir sind nicht durch ewige Gelübde gebunden, sondern nur durch Versprechen (promises), die jährlich erneuert werden. Die Regel soll die Ideale des religiösen Lebens in Verbindung bringen mit den drei evangelischen Räten und so fort, und soll für die praktische Existenz der Gemeinschaft eine Arbeitsgrundlage (a working basis) geben. Was die Arbeit betrifft, haben wir keine spezielle Aufgabe. Wir wollen lediglich nach Kräften das Werk der Kirche überall fördern, wo man uns sucht oder uns nötig hat. Anfangs waren wir hauptsächlich mit literarischen Arbeiten, Missionspredigten und Retreats beschäftigt. Dieser Arbeit widmen wir immer noch einen Grossteil unserer Zeit. Aber wir sind jetzt auch sehr durch die Heidenmission in Süd-Afrika in Anspruch genommen; dann durch die Erziehungsarbeit, da wir junge Leute zum Kirchendienst ausbilden bei uns zu Hause [2]) und südafrikanische Eingeborene in Johannesburg, wo uns auch die Leitung einer öffentlichen Schule anvertraut ist. Jetzt haben wir auch Laienbrüder und etwa dreissig bis vierzig Priester. Unsere Gemeinschaft ist 21 Jahre alt; wir haben 1892 mit sechs Mitgliedern begonnen. Für die ersten neun Jahre war Charles Gore unser Superior, bis er Bischof von Worcester wurde. In England befinden sich unsere Häuser hier in Mirfield und in Leeds. In Johannesburg besitzen wir zwei Niederlassungen für die Eingeborenen-

---

[1]) Das sind die Lehrer an den Colleges.

[2]) In Mirfield, wo ein sehr gutes College unter der Leitung der C. of R. steht.

arbeit, eine in Yeoville und die andere in Rosettenville. Das sind alle unsere festen Zentren. Ein Grossteil unserer Arbeit wird auf Reisen durchs Land geleistet. In den letzten Jahren sind wir in hohem Masse mit Missionen in Canada, den Vereinigten Staaten, Neu-Seeland, Süd-Afrika usf. beschäftigt gewesen ». Wir möchten noch folgendes ergänzend beifügen: Der Grund zu der Community of Resurrection wurde am 7. Oktober 1887 gelegt. Da vereinigte sich die Brotherhood of the Epiphany, ein Teil der Oxforder-Calcutta-Mission, mit dem Klerus vom Pusey House. Man hatte die Absicht, denjenigen Priestern Hilfe und Ermutigung zu geben, die unter einer Regel ein eheloses Leben in Gemeinschaft mit anderen zu führen verlangten. Als « Associates » gehörten der Gesellschaft im Jahre 1908 etwa zweihundert Priester an [1]). Die eigentliche Bildung der Community erfolgte, wie im Brief vermerkt ist, erst im Juli 1892. Die « professions » der sechs Mitglieder wurden in der Kapelle des Pusey Hauses abgelegt, wo die Gesellschaft bis zum September 1893 blieb. Da der Superior, Rev. Gore, in Radley Pfarrer wurde, verlegte die C. of R. ihren Sitz ebenfalls dahin. Als man Rev. Gore zum Domherrn von Westminster machte, diente ein Teil dieser kleinen Abtei als Zweighaus der Gesellschaft. 1898 wurde das « House of Resurrection » in Mirfield die Hauptniederlassung und ist es bis heute geblieben.

Unter der literarischen Arbeit des Ordens verdienen wohl in erster Linie die Hauptwerke des jetzigen Oxforder Bischofs, Right Rev. Gore, Erwähnung. Es sind dies die Arbeiten: Orders and Unity und The Body of Christ, ein Buch, das in Nr. 37 des Januarhefts der Revue internationale de Théologie von Kanzler Lias einer eingehenderen Betrachtung unterzogen worden ist. Unter der Redaktion von Vater Bull wurde der Versuch gemacht, Zehn-Rappen-Büchlein unter dem Volke zu verbreiten, um es so für kirchlich-religiöse Fragen zu interessieren und aufklärend zu wirken. Die Heftchen tragen den Titel « Manuals for the Million ». Im Jahr 1908—1909 wurden 123,000 solche Schriftchen verkauft. Einige Titel können uns dieses und jenes sagen: 1. Dringende Kirchenreform. 2. Sozialismus und Kirche. 3. Unsere Pflicht gegenüber den Kindern. 4. Sozialismus und christlicher Glaube. 5. Die Geschichte des Sozialismus. 6. Die Rückkehr von Rom. 7. Die Reformation in England. 8. Ein Tag in einem Kloster. 9. Was ist die Kirche? 10. Die heilige Kommunion. 11. Die reale Gegenwart. — Zur Orientierung über das Wirken des Ordens dient die « Chronicle of the Community of the Resurrection ». Im neuesten Heft findet sich ein Artikel über « die Retreats für das Volk ». Es sind dies reli-

[1]) A Franciscan Revival, S. 41.

giöse Übungen, Exerzitien zur Vertiefung des innern Lebens. Der Mensch muss, um recht zur Selbstbesinnung kommen zu können, für einige Zeit den Lärm der Fabriken, der Kaufhäuser usf. verlassen, um sich in der Stille zu sammeln im Gebet, im Anhören von religiösen Ansprachen, in Betrachtung und Schweigen. Ein « Conductor » leitet diese « Retreats » und richtet täglich drei Ansprachen an die Versammelten. Während den Mahlzeiten wird aus einer erhebenden Biographie oder aus einem anderen Buche vorgelesen. Die Leute sollen sich hier ganz vertiefen in die Fragen: Woher komme ich? Wohin werde ich gehen? Was soll mein Leben bedeuten? Sie können eine Beichte (confession) ablegen, Absolution empfangen und Räte für ihr zukünftiges Leben. Solche Retreats dauern gewöhnlich drei Tage. Die Ansprachen stehen alle mit einander in Beziehung. Aus Retreats, die Bischof Gore einst für Geistliche abgehalten hat, sind uns folgende Themen bekannt: 1. Einigung des menschlichen Willens mit dem göttlichen. 2. Die Freude, eine Pflicht des Christen. 3. Gestaltung der Denkarbeit nach den göttlichen Zwecken. 4. Der sich opfernde Gott verlangt vom erlösten Menschen eine entsprechende Opfergabe. 5. Das Gebet muss im Namen Gottes verrichtet werden. 6. Die Methoden der Arbeit müssen dem Willen Gottes angemessen sein. 7. Wir sind zu Hirten berufen. — Als Vorbild dienen den Conductors vielfach die Exercitia spiritualia sancti Ignatii. Man schreibt uns: « Die besten Seelsorger legen auf diese Retreats grosses Gewicht, und in einer Gemeinde von London verpflichten sich selbst die ärmsten Leute, einen Sonntag im Jahr in « Retreats » zuzubringen. Die beste Arbeit für die Seelen wird sich immer in dieser Richtung entwickeln ».

Damit wollen wir unsere Skizze über die Renaissance des Klosterwesens in England abschliessen. Eines mag uns klar geworden sein, dass es sich hier um eine religiöse Bewegung handelt, die von grösster Bedeutung ist für die englische Kirche selbst und für diejenigen, die mit ihr in irenischer Beziehung stehen. Ohne Frage hat die Oxforder-Bewegung die starren Fesseln der alten Staatskirche mit Macht gesprengt und neuen Gehalt in die Hochkirche gebracht; es gilt auch von dieser Bewegung, dass die Elemente noch im Fluss sind. Aber gerade das kann uns ja die Zuversicht geben, dass dieses und jenes, was im allzugrossen Eifer getan worden, immer noch der Modifikation fähig ist. Wir hatten anfangs vor, eine prinzipielle Erörterung des Problems « Christentum und Klosterwesen » folgen zu lassen, um dann die praktischen Resultate des englischen Klosterwesens mit unseren theoretischen zu vergleichen. Wir tun aber vielleicht besser, wenn wir einfach den historischen Abriss für sich wirken lassen. Nur eines sei noch betont. Im Verlangen, sich

in der Stille Gott allein zuzuwenden, verachtet der Mensch leicht die Aussenwelt, als etwas, das nur ein Hindernis auf dem Weg zu Gott bedeutet, und das man, um Gott einen Dienst zu tun, verneinen müsse. Eine solche Anschauung entspricht dem Evangelium nicht. Der Christ sieht auch in der Natur eine Gabe des Gottes, der sich ihm in Christus als reine Liebe geoffenbart hat. Und wo er in der Menschenwelt Sünde und Schuld wahrnimmt und schmerzlich empfindet, da fühlt er sich als Jünger des Herrn verpflichtet, tatkräftig und freudig dagegen zu kämpfen zur Ehre Gottes und zum Segen der Brüder. Es ist aber kein Zweifel, dass das Klosterwesen in der anglikanischen Kirche glückliche Lösungen verschiedener komplizierter Probleme enthält, die sich aus dem Leben unserer Zeit ergeben haben. So leisten die neuerstandenen Klöster Englands ihrer Kirche und ihrem Volk unschätzbare Dienste.

Otto GILG.